

Biographie Bernhards

Bernhard von Clairvaux: Mönch der Kontemplation und Mann der Tat

Zum 850. Mal jährt sich in diesem Jahr der Tod Bernhards von Clairvaux, einer der führenden Gestalten aus den Anfängen des Zisterzienserordens. Er wirkte einerseits durch seine Religiosität, die in seinen Schriften überliefert ist und im Zusammenhang mit seiner ganzen Person rezipiert wird. Andererseits übte er im 12. Jahrhundert einen beträchtlichen Einfluss aus durch seine kirchenpolitische Tätigkeit, die ihn in weite Teile Europas führte als Unterhändler in dem seit Generationen schwelenden Machtkampf zwischen Papst und Kaiser.



Geboren 1090 in Fontaines (Burgund) trat der Spross einer Adelsfamilie im Alter von 22 Jahren zusammen mit vier Brüdern und zahlreichen Verwandten in das noch junge Reformkloster Citeaux ein. Bekehrungen ganzer Familien waren damals durchaus keine Seltenheit. Bereits drei Jahre später sandte ihn der Abt von Citeaux zur Gründung eines Tochterklosters aus: An der Spitze von 12 Mönchen (die Anzahl der Begleiter war in Nachahmung der 12 Apostel bewusst gewählt) machte sich Bernhard auf den Weg und erreichte nach drei bis vier Tagesmärschen sein Ziel, ein bewaldetes, unbesiedeltes Tal nördlich von Citeaux. Diesem Tal gaben die Mönche den

Namen „clara vallis“, deutsch „helles Tal“, franz. „Clairvaux“. Hier gründeten sie in der Einöde in jahrelanger mühseliger Arbeit und unter harten Lebensbedingungen das Kloster Clairvaux, dem Bernhard bis zu seinem Tod im Jahr 1153 vorstand. In den kommenden Jahrzehnten sollte dieses Kloster der Ausgangspunkt zahlreicher weiterer Klostergründungen des Zisterzienserordens sein.

Ausbreitung des Zisterzienserordens in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts

Bernhard wurde bald zur führenden Persönlichkeit dieses Ordens. Unter seinem Einfluss breitete er sich schnell in ganz Europa aus: Bei seinem Tod existierten 68 direkte Tochterklöster von Clairvaux und rund 350 Abteien des Zisterzienserordens insgesamt. Als wichtiger Berater in kirchenpolitischen Angelegenheiten war Bernhard in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stets dort präsent, wo Politik gemacht wurde: auf Konzilien und Reichstagen. 1133 vermittelte er im Schisma zwischen den Päpsten Anaklet II. und Innozenz II. Im Jahr 1146 überredete er den zunächst zögerlichen Stauferkaiser Konrad III. zur Teilnahme am 2. Kreuzzug, zu dem Papst Eugen III., ein ehemaliger Mönch aus Clairvaux, aufgerufen hatte. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts erreichte das Papsttum unter anderem durch das Wirken Bernhards den Höhepunkt seiner historischen Machtentfaltung. Der jahrhundertalte Anspruch des Papstes auf die geistliche Vormachtstellung im Abendland vor dem römisch-deutschen Kaiser wurde unter Innozenz III. für kurze Zeit tatsächlich Realität. Das Oberhaupt der katholischen Kirche sah sich als Stellvertreter Christi auf Erden, als absoluten Herrscher, von dem der weltliche Herrscher sein Reich zu Lehen empfing.

Vita activa und vita contemplativa



Neben diesem aktiven, rast- und ruhelosen Leben (der sogenannten „vita activa“) pflegte Bernhard jedoch noch einen zweiten Lebensstil, und zwar den eines Mannes, der ins Kloster gegangen war, um sich, vergessen von Gesellschaft und Welt, ausschließlich Gott zuzuwenden („vita contemplativa“). In seinen Predigten über das Hohelied begründete er ein neues

subjektives Verhältnis zwischen der einzelnen gläubigen Seele (der Braut im Hohenlied) und Gott (dem Bräutigam), in dessen Mittelpunkt die persönliche Erfahrung der Nähe Gottes zu jedem Menschen steht. Nicht mehr die Kirche und ihre Vertreter sind darin die Vermittler der Gnade Gottes. Der Weg zum unsichtbaren Gott führt bei Bernhard vielmehr einzig über die Nachahmung („imitatio“) des sichtbaren menschengewordenen Gottessohnes. Der Nachfolgegedanke kann dabei konkret verschiedene Formen annehmen: Tugendstreben, Gebetseifer, Zuwendung zum schwächeren Nächsten und die meditative Beschäftigung mit dem Leiden und Wirken Christi auf Erden.

Die „imitatio“ ist jedenfalls immer Teil einer ethischen Annäherungsbewegung an Gott und zielt auf die geistige Einung mit Christus als dem Wort Gottes, das heißt der Mensch Christus soll aufs Geistige hin überschritten werden. Höhepunkt und Erfüllung der sich nach Gott sehnenen Seele ist die mystische Schau im Hier und Jetzt („unio mystica“). Bernhard wird im 12. Jahrhundert zum Kulminationspunkt einer Frömmigkeit, die sich aus dem Verlangen nach dem direkten Kontakt mit Gott dem real fassbaren Christus zuwendet. Er übte insbesondere mit seinen Predigten über das Hohelied einen nachhaltigen Einfluss auf das mittelalterliche Schrifttum aus, vor allem auf die Frauenmystik des Mittelalters. Bereits zu seinen Lebzeiten erfolgte eine erste rasche Verbreitung seiner Werke in süddeutschen Benediktiner- und Zisterzienserklöstern.

Bernhardskapelle in Owen: Zeugnis der Bernhardsverehrung im südwestdeutschen Raum im 14. Jahrhundert

Am 20. August 1153 starb er, bereits zwanzig Jahre später erfolgte die Heiligsprechung. Im 14. Jahrhundert setzte im südwestdeutschen Raum eine umfangreiche Bernhardsverehrung ein. Dies führte zur Stiftung von Altären und Kapellen, die nach ihm benannt wurden. Die Reformation hat freilich die Spuren der allermeisten dieser Kirchen getilgt. Der Bernhardskapelle in Owen blieb dieses Schicksal glücklicherweise erspart, weil sie nach der Reformation nicht abgebrochen, sondern anderen Verwendungen zugeführt wurde: Zunächst Gotteshaus, dann jahrhundertlang Zehntscheuer, schließlich privates Bauernhaus, zierte das Gebäude seit nunmehr zwei Jahren als Bürgerzentrum den Ortskern Owens im oberen Städtle. Es ist zweifellos ein kulturelles Kleinod in unserer Region, das mit seinem Bilderzyklus, auf dem Szenen aus dem Leben des heiligen Bernhard dargestellt sind, regelmäßig interessierte Besucher anzieht.